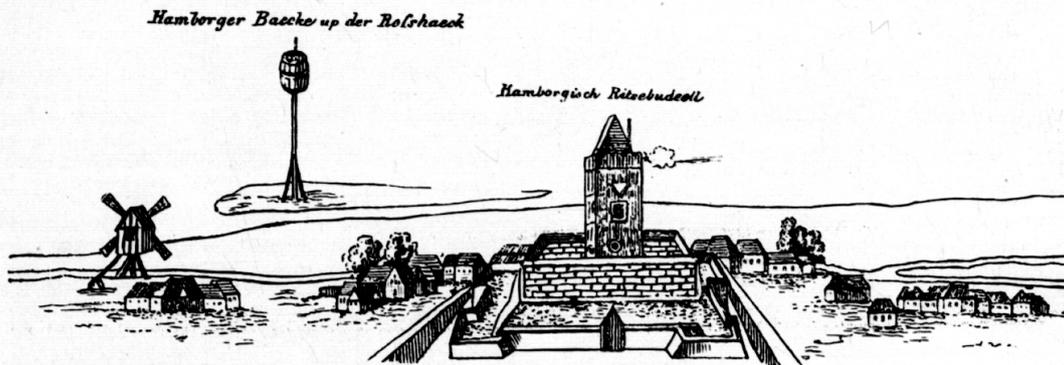


Das Ritzebüttler Schloß und seine Geschichte

Die eigentliche Verpfändung des Landes Hadeln mit allen Einkünften seitens der Lauenburger Herzöge gegen 1150 Mark Hamburger Pfennige erfolgte im Jahre 1407, sie war vorläufig auf sechs Jahre befristet. Als diese 1414 abgelaufen war, war es Hamburg durchaus recht, daß Herzog Erich V. zu einer Einlösung der Pfandsomme nicht imstande war. Gern gab Hamburg weitere 300 Mark auf drei Jahre und befestigte auf herzogliche Kosten das Otterndorfer Schloß. Herzog Bernhard II., der seinem Bruder Erich 1435 in der Regierung folgte, schien den Hamburgern nicht sehr genehm, denn der Rat befürchtete, er könnte die Erbansprüche der Lauenburger auf Ritzebüttel wieder hervorsuchen. Zur Sicherheit verband sich der Rat mit den Wurstern, von denen er wußte, daß sie der Hadler offenbare Feinde waren, zu einem Schutz- und Trutzbündnis. Aber Hamburgs Sorge erwies sich als unnötig, denn der Herzog Bernhard verlängerte den Pfandungsvertrag auf neuempfangene 1550 Rheinische Gulden um weitere zwölf Jahre unter Anerkennung der Schuld- und Pfandbriefe seiner Vorgänger. Noch vor dem Einlösungstermin 1445 beantragte Bernhard ein weiteres Darlehn

Dabei kam es zwischen dem Hamburger und Dithmarscher Kriegsvolk zu Reibereien und ersten Tötlichkeiten, so daß die Dithmarscher sich nach dem Verlust von 70 Toten über die Elbe zurückziehen mußten. Sie sagten dem Hamburger Rat die Fehde an und in Ritzebüttel befürchtete man mit Recht, daß sich die Wut der Dithmarscher gegen den Besitz Hamburgs an der Elbmündung, gegen Ritzebüttel und Neuwerk richten würde. Und noch viel größeres Unheil lag in der Luft: Herzog Magnus hatte die „Schwarze Garde“ zu Hilfe gerufen, es waren 6000 kriegserprobte Soldaten aus aller Herren Länder, ausgestattet mit dem modernsten Kriegs- und Belagerungsgerät. In solcher Bedrängnis prüfte man ängstlich, ob der Verteidigungszustand des Schlosses den Anstürmen würde widerstehen können. Man hatte in den sorglosen Jahren des vergangenen Jahrhunderts versäumt, das Schloß in seiner Bewaffnung und Verteidigung den zeitgemäßen Ansprüchen anzupassen. Schon zog man mit Mauerbrechern und Steinbüchsen vor die einst so starken Festen des Landes. Die Burg Elmlohe, die in Morast belegen und von zwei tiefen Gräben umzogen war, wurde schon nach



bei dem Hamburger Rat und verlängerte den Vertrag auf weitere 30 Jahre, erweiterte ihn sogar noch um die Rechte und Gerichte von Schloß Bederkesa, um die Gerichte Dehstedt und Lehe und um die fünf Kirchspiele des Sietlandes.

Hamburg war sich seines wertvollen Besitzes durchaus sicher und setzte im Lande Hadeln eigene Amtleute ein, die sich wenig um die verbrieften Rechte der eingesessenen Hadler Bauern kümmerten. Es kam soweit, daß die Hadler in offenem Aufruhr sich weigerten, den Hamburgern mehr als die vertraglich vorgesehenen Rechte und Gerechtigkeiten einzuräumen. Der Rat schickte seine Soldaten ins Land, um die aufsässigen Einwohner mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Die Lage wurde immer ernster, die Einwohner wehrten sich tapfer und befestigten sogar ihre Kirchen. Erst nach dem Dazwischentreten der benachbarten Fürsten und Herren, des Erzbischofs von Bremen, des Herzogs von Schleswig, der Pröbste von Hadeln und Zeven und der Städte Bremen, Lübeck und Stade kam es 1456 in Stade zu einer Beilegung der Streitigkeiten.

Damit hatte Hamburg seinen Einfluß bei den Hadlern gründlich verscherzt, und als Johann IV. nach der Einlösung der auf 3000 Goldgulden angewachsenen Pfandsomme im Frühling 1481 nach Hadeln kam, empfingen ihn die Hadler als ihren Retter und huldigten ihm nach hergebrachter Sitte auf dem Warningsacker. Herzog Johann bestätigte ihnen aufs neue die alten Privilegien und Landrechte. Aber ein unglücklicher Fehdezug gegen die Wurster brachte den Herzog in neue Geldnöte, nochmals mußte er das Land Hadeln 1485 an Hamburg verpfänden. Der Rat war wieder gern dazu bereit, hoffte er doch noch immer, den alten Einfluß auf die wichtige Bauernschaft Hadeln wiederzugewinnen. Solange nämlich Hadeln hamburgischer Pfandbesitz war, war die Sicherheit des Ritzebüttler Schlosses gewährleistet, die Erfahrungen der letzten 100 Jahre hatten es bestätigt.

Noch zu Lebzeiten Johanns IV. im Jahre 1498 wurde dessen Sohn Magnus II. zum Administrator des Landes Hadeln ernannt. In seinem jugendlichen Eifer verlangte er von dem Erzbischof von Bremen Schloß und Vogtei Bederkesa zurück. Schnell verband sich Bremen (Kirche und Rat) mit Hamburg und mit den Dithmarschern zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen den jungen Lauenburger und besetzten 1499 das Land Hadeln.

13 Tagen Belagerung zur Übergabe gezwungen. Man erkannte, daß die zwei bis drei Meter mächtigen Mauern gegen Feuerwaffen kein unüberwindliches Hindernis darstellten, eine zeitgemäße Abwehr mußte sich der Erdbefestigungen bedienen.

Der Amtmann Marquard von Loh richtete dringende Schreiben an den Rat der Stadt Hamburg mit dem Erfolg, daß in den Jahren 1499 bis 1500 in größter Eile die Befestigungen modernisiert wurden mit einem Kostenaufwand von 3352 Pfd. 9 sh 14 Pfg. Die Grabungsergebnisse von 1930 geben Aufschluß darüber, welcher Art diese Arbeiten gewesen sind. Man warf den alten Burggraben zu und errichtete in größerer Entfernung vom Turm einen neuen viereckigen Erdwall — der heute noch erhalten ist — mit vorgelagertem breiten und tiefen Graben.

Am Abend des 1. Januar 1500 rückte die „Schwarze Garde“ von Stade kommend ins Land Hadeln ein, aber die Feinde, die arg im Lande gehaust hatten, waren schon mit reicher Beute beladen abgezogen. Ritzebüttel blieb verschont, die Garde wandte sich gegen die Wurster, sie wurde hier aber kräftig abgewiesen. Darauf zog sie im Februar auf den Ruf des Dänenkönigs nach Dithmarschen und fand bei Hemmingstedt ein unrühmliches Ende.

Endlich 1502 gelang es Magnus, die Pfandgelder zur Auslösung des Landes Hadeln zusammenzubringen, die Hadler hatten selbst 400 Rheinische Gulden dazugegeben. Von nun ab hatte Hamburg seine Rechtsansprüche auf Hadeln, die es über ein Jahrhundert fest im Besitz gehabt hatte, endgültig verloren. An diesem örtlichen Beispiel erkennt man deutlich, wie das Ansehen und die Machtstellung der Städte am Ausgang des Mittelalters sank, wie aber die politische Haltung der Reichsfürsten stetig im Wachsen begriffen war. So unternahm auch Herzog Magnus alles, um das Besitzrecht an Hadeln sich nicht wieder streitig machen zu lassen. Er befestigte 1513 das Otterndorfer Schloß durch Wall und Graben, ihm lag wohl viel daran, diese Hadler Burg der Ritzebüttler gleichwertig zu machen.

Durch einen Einfall in das Land Wursten zog sich Magnus die Feindschaft des Bremer Erzbischofs zu. Damit kam Ritzebüttel zwischen zwei Feuern zu liegen und geriet in der nun folgenden Zeit der Kämpfe und Überfälle in dauernde Bedrängnis. Nimmt's einen da wunder, daß man sich im Ritzebüttler Schloß nicht ganz sicher und behaglich fühlte? Auf dringende